

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühr.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Rrl. 1.60.
ohne dasselbe Rrl. 1.—

Durch die Post bezogen:
Rrl. 1.60 mit und
Rrl. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 25

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 27. Februar

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Zweites Blatt.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

**Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegs-
führung notwendig bedarf!**

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, setzet dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unererschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eignen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

NC. Aus dem Abgeordnetenbause.

Das Abgeordnetenhaus hat, nachdem es am Montag schon mit der zweiten Lesung des Etats begonnen und die Hauptarbeiten in der Kommission vorher erledigt waren, das Gesetz über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtszwecken angenommen. Am Mittwoch wurde sodann die zweite Beratung des Etats mit der Besprechung des landwirtschaftlichen Etats fortgesetzt. Als Berichterstatter über die Verhandlungen der Kommission sprachen Dr. Busse (kons.) und Graf v. d. Groeben (kons.)

Graf v. d. Groeben (kons.) sprach zunächst der landwirtschaftlichen Verwaltung namens seiner Parteifreunde den herzlichsten Dank aus für die von ihr getroffenen Maßnahmen. Sodann nahm er in eingehender Weise zu den Fragen der inneren Kolonisation Stellung. Der Großgrundbesitz dürste unter keinen Umständen zerstückelt werden, und das einzig Richtige für Deutschland sei eine gesunde Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz. Dieser Standpunkt deckt sich durchaus mit demjenigen der Staatsregierung und wird auch von vielen Kennern der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands sowie seiner Bedürfnisse in der Gegenwart gedeckt. Der ländliche Großgrundbesitz hat sich nicht nur durch seine glänzenden Verdienste um Deutschlands Auf-

stieg zu Macht und Größe ein Anrecht auf dauernde Existenz erworben, sondern seine Erhaltung ist auch wegen der ihm geschichtlich obliegenden Aufgabe eines politischen und wirtschaftlichen Führers- und Erzieherstandes für alle Zukunft notwendig. Mit Wärme gedachte der Redner ferner der Forstbeamten, von denen, besonders in den östlichen Grenzbezirken, eine große Zahl ihr Leben hat hingeben müssen.

Dr. Fuhrmann (natl.), der nachfolgende Redner begann seine Ausführungen mit Klagen über hier und da zutage getretene Wildschäden in fiskalischen Forsten, um sodann um Abhilfe der in Berlin und einigen anderen Großstädten bemerkbar gewordenen Kartoffelnot zu bitten und schließlich mit aller Energie für die Förderung der inneren Kolonisation einzutreten.

Abg. Dr. v. Wonna (freikons.) wies darauf hin, daß die Würdigung der Landwirtschaft nach dem Kriege eine gerechtere und größere sein werde, als sie es vorher war. In der Tat ist begründete Hoffnung vorhanden, daß der gewaltige Krieg, in dem wir gegenwärtig stehen, sich in dieser Hinsicht als Erzieher erweisen wird, und wir begrüßen diesen Umschwung in der Stellungnahme weiterer Kreise zu unserer Landwirtschaft als eine der glänzendsten inneren Errungenschaften, die uns dieser furchtbare Weltbrand mit seinen unsäg-

lichen Opfern zu bringen vermag. Im übrigen galten auch die Ausführungen Dr. v. Wonna in der Hauptsache den Fragen der inneren Kolonisation, wobei er darauf hinwies, daß bei der weitgehenden Verschiedenheit der ländlichen Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen die Gefahr der Schematisierung auf keinem Gebiet größer sei als auf demjenigen der inneren Kolonisation.

Nach dem Redner der freikonservativen Partei nahm der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Freiherr von Schorlemer das Wort. In warmen Tönen bringt der Minister sein Mitgefühl mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung zum Ausdruck wegen der Härten, die mit den durch den Krieg notwendig gewordenen Eingriffen in das Wirtschaftsleben des platten Landes naturgemäß verknüpft sind, und verspricht als Entgelt hierfür nach dem Kriege erhöhte Staatshilfe. Vorerst freilich kann nur durch Ratsschlüsse, Organisation und Verteilung der noch vorhandenen oder zu beschaffenden Futtermittel einige Abhilfe geschaffen werden. Seinen guten Willen für die Förderung der inneren Kolonisation bekundet auch der Minister, aber gleichzeitig erfolgt auch mit aller Deutlichkeit die Erklärung, daß der Großgrundbesitz in seinen Hauptbestandteilen nicht vernichtet werden darf. Um vermehrte Futtergelegenheit zu schaffen, sollen Staats- und Gemeindeforsten in weitgehender Weise geöffnet werden. Dem Grafen v. d. Groeben dankt der Minister besonders für den ehrenvollen Nachruf für die Helden der grünen Farbe, zu denen auch der unter russischen Kugeln gefallene Abg. Meyer (Zawellningen) gehört. Lebhaft und herzlich ist der Beifall, der der Ministerrede folgte.

Oberlandstallmeister v. Dettingen gibt die erschreckenden Zahlen an, die die Schädigung der ostpreussischen Pferdezeit durch russische Nord- und Raublust erreicht hat. 20 000 Mutterstuten sind vernichtet worden. Die Staatsverwaltung hofft jedoch nach dem Kriege mit Hilfe des Pferde-materials aus dem Heere 100 000 Stuten zusammenzubringen, um die ostpreussische Pferdezeit neu aufleben zu lassen.

Als letzter Redner trat der sozialdemokratische Abg. Doefler auf, dessen Ausführungen eine bezeichnende Illustration zu der in manchen sozialdemokratischen Kreisen herrschenden Auffassung vom Burgfrieden lieferten. Er erging sich in Ausfällen gegen die ländlichen Unternehmer und suchte ganz im Stile der sozialdemokratischen Reden zur Friedenszeit den Samen der Zwietracht zwischen ländlichen Arbeitgebern und Arbeitern auszustreuen. Es wird ihm das aber gerade in der gegenwärtigen Kriegszeit, wo Arbeitgeber und Arbeiter Schulter an Schulter im Felde stehen und zahlreiche Zeugnisse wechselseitiger Anhänglichkeit und Treue vorliegen, am allerwenigsten gelingen. Mit diesem wenig erbaulichen Schlusssatz war die Beratung zu Ende und die fünf Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung, Gutsverwaltung, Domänenverwaltung, Forstverwaltung und des Landeswasseramtes erledigt.

Bermischte Nachrichten.

X **Rüdesheim**, 26. Febr. Gestern wurden die Angebote der Arbeiten zum Neubau des Gaswerks der Stadt Rüdesheim im hiesigen Stadtbauamt wie folgt bekannt gegeben:

Maurerarbeiten:

M. Merz, Rüdesheim M. 43 143.14
N. Wallenstein " 43 159.28

Zimmerarbeiten:

H. Rüdert, Rüdesheim M. 10 022.20
Wm. Frank, " 10 076.08
L. Steinmetz, " 10 220.88

Steinmearbeiten:

Geyso, Winkel M. 1030.—
F. Gutmann, Geisenheim 1710.—

Spenglerarbeiten:

J. Salzig, Rüdesheim M. 956.02
H. Hy, " 1066.50

Dachdeckerarbeiten:

J. Winau u. Bal. Dries, Rüdesheim M. 9817.35
Jakob Ad. Dries, 9631.75

m **Altmannshausen**, 24. Febr. Mit einem Verlust von 2326 M. hat die Wingerenossenschaft in Altmannshausen ihr letztes Geschäftsjahr abgeschlossen. Die Forderungen aus Weinlieferungen stellten sich auf 2206 M., das Geschäftsguthaben der Mitglieder auf 1431 M. und die Schuld bei der Zentralkasse in Frankfurt a. M. auf 5888 M. Der Genossenschaft gehören 26 Mitglieder an.

m **Aus dem Rheingau**, 24. Febr. Zum Leutnant befördert worden ist Herr Lehrer Viehmann von der Volksschule zu Geisenheim.

m **Von der Nahe**, 24. Febr. Bei der Tagung des Weinhandlervereins an der Nahe wurde über die ungünstige Lage des Weinbaus und Weinhandels an der Nahe Klage geführt. Im letzten Jahr allein sei für Millionen Schaden und Kapitalverlust entstanden. Die Aussichten für das kommende Weinjahr seien vielfach wenig günstig. Das Ausschauen der Weinberge werde aus diesem Grunde in weit größerem Umfange betrieben, als dies bisher der Fall war.

m **Niederheimbach**, 24. Febr. Vom Vater, der an seinem Motorboot beschäftigt war, unbemerkt, ist hier der 6jährige Sohn des Motorbootbesizers Schnaas aus Niederheimbach in den Rhein gefallen. Erst als das Kind schon ein Stück abgetrieben war, bemerkte der Vater den Unfall, sprang dem Kinde nach und brachte es ans Ufer. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Doch dauerte es längere Zeit bis der Knabe wieder ein Lebenszeichen von sich gab.

Neueste Drahtnachrichten

m **Berlin**, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Durch den Zuwachs an Gold in der abgelassenen Bankwoche von 25,7 Millionen ist der Goldbestand jetzt um eine Milliarde Mark größer als vor dem Kriegsbeginn. Am 31. Juli 1914 betrug er 1253 Millionen, jetzt 2254 Millionen. Der Bestand an Darlehnskassenscheinen hat sich um 33,7 auf 180,5 Millionen erhöht. In den Verkehr sind 10,2 Millionen abgelaufen. Die Gesamtsumme von 43,9 Millionen bildet den Betrag der Neuausschreibungen bei Darlehnskassen. Von der erheblichen Zunahme der fremden Gelder entfällt die eine Hälfte auf Regierungsguthaben, die andere auf Privatguthaben, was als ein Beweis für den flüssigen Goldstand und für die Vorbereitung für die neue Kriegaanleihe anzusehen ist. Der Umlauf der kleinen Noten ist um 7,3 Millionen zurückgegangen. Man könnte glauben, daß die Abklärung von Goldstücken die Ausgabe kleiner Noten erforderlich machte, doch ist die Sachlage wohl die, daß das jetzt zum Vorschein kommende Gold hauptsächlich aus Tresoren und Sparbüchern stammt und daß die Eigentümer kein Gewicht auf den Umlauf in kleinen Noten legen. Durch Metall sind 49,7 Prozent des Notenumlaufes gegen 49,1 Prozent in der Vorwoche, durch den gesamten Vorrat 53,8 Prozent gegen 52,4 Prozent, durch Gold allein 48,6 Prozent gegen 48,1 Prozent gedeckt. Der Darlehensbestand bei den Darlehnskassen beträgt 709,3 Millionen, worin 376,3 gegen 393,9 Millionen am 15. Februar Kriegaanleihe darlehen enthalten sind. — Die übliche Monatskündigung des Zentralausschusses findet am 27. Februar statt.

m **Berlin**, 26. Febr. Die holländische „Eyd“ stellt laut „Berl. Tageblatt“ fest, daß die Liste der nach dem 18. Februar auf Minen gelaufenen oder torpedierten englischen Schiffe 20 Namen umfaßt.

Wieder ein englischer Transportdampfer untergegangen?

m **Berlin**, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge meldet der Mailänder „Corriere della Sera“ aus London: Nach einem Telegramm aus Galtbourne an „Lloyd“ ging am 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, einige Seemeilen vom Damm von Galtbourne ein Dampfer mit 1800 Mann unter.

(Es ist zu hoffen, daß dies wirklich ein neuer Erfolg ist, nicht etwa ein Fehler im Datum, da am 22. Februar, ebenfalls nachmittags 4 Uhr der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachy Head untergegangen ist. Galtbourne liegt nämlich nur wenige Kilometer von Beachy Head entfernt. Anm. d. Schriftl.)

m **Paris**, 25. Febr. (Nichtamtlich.) (Meldung der Agence Havas.) In der vergangenen Nacht überflogen acht französische Flugzeuge Paris zu verschiedenen Stunden in einer durchschnittlichen Höhe von 1200 Metern. Nachtflüge zur Verteidigung der Stadt finden jetzt regelmäßig statt.

Neue Verluste der englischen Flotte.

m **London**, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Scarborough: Der Dampfer „Deftport“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, die Mannschaft glaubt, infolge eines Torpedoschusses. Die Besatzung ist bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet worden.

m **London**, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Glamonaughen“ seit dem 3. Februar vermisst wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren gegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

m **London**, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson betrachtet den Verlust des Dampfers „Evelyn“ als einen unglücklichen Zufall. Er hat gestern Besuchern gegenüber erklärt, daß er einen nichtamtlichen Bericht erhalten habe, nach welchem der Kapitän einen nicht unglücklichen Kurs steuerte, der ihm vorgeschrieben war. Die Minenzone, in der das Schiff unterging, wurde dem Kapitän bezeichnet. Die Angelegenheit wurde in der Kabinettsitzung besprochen. Man glaubt zu wissen, daß keine Schritte unternommen werden, bis man weitere Einzelheiten erfährt. Die Regierung erblickt in dem Vorgang nicht etwas, was internationale Verwicklungen verursachen könnte.

m **Wien**, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 25. Februar 1915 mittags. In Rußisch-Polen keine Veränderung.

An der Westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer Gesechtstruppe, die den Russen östlich Grynbow mehrere Stützpunkte entriß,

560 Gefangene

und sechs Maschinengewehre ein. In den Karpathen ist wieder starker Schneefall eingetreten, der die Kampftätigkeit beeinflusst. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert.

Der Angriff unserer Truppen in den Gesechten südlich des Dnjestr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Gesechten am 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und

3338 Mann gefangen.

In der Bukowina herrscht Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Beschlusses der Dardanellen.

m **Konstantinopel**, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Zehn große Panzerschiffe eröffneten gestern um 10 Uhr vormittags das Bombardement gegen die am Eingang der Dardanellen liegenden Forts. Das Feuer dauerte bis 1/26 Uhr nachmittags, dann zogen sich die Schiffe in der Richtung auf die Insel Tenedos zurück. Nach gemachten Beobachtungen ist ein Schiff des Feindes vom Agamemnonthyp und zwei andere Panzerschiffe durch die von den Forts an der anatolischen Küste abgefeuerten Schüsse beschädigt worden.

m **Bern**, 24. Februar. (Nichtamtlich.) Die deutsche wie die französische Regierung haben dem Bundesrat mitgeteilt, daß eine Einigung über den

Austausch der Schwerverwundeten erzielt worden ist. Die Transporte erfolgen von Konstanz nach Lyon und umgekehrt in schweizerischen Sanitätszügen unter der Leitung des schweizerischen Roten Kreuzes. Voraussichtlich wird Ende der laufenden Woche der Transport beginnen.

Schneesturm und Lawinen.

m **Genf**, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der schweizerischen Depeschagentur Grenoble: Im Gebiet von Grenoble sind zahlreiche Lawinen niedergegangen, die Überschwemmungen verursachten. Fabriken und Elektrizitätswerke wurden flüßgelegt und der Verkehr stellenweise unterbrochen. Mehrere Züge blieben stecken. Da der Schneesturm andauert, ist eine Besserung der Lage vorläufig nicht zu erwarten. Der Sachschaden ist bedeutend.

m **Rom**, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Der Papst richtete an den verstorbenen Erzbischof von Posen-Osnese einen Brief, der ihn nicht mehr bei Lebzeiten erreichte. Der Papst spricht darin sein tiefes Mitgefühl für den traurigen Zustand Polens infolge des Krieges aus. Er bete inständig zu Gott, daß er die Bürger Polens in Schutz nehmen, die Wut des Krieges besänftigen und den ersehnten Frieden und die schönen Früchte des Friedens wieder schenke. Er ermahnt die polnischen Bischöfe, weiter für das Wohl der Gläubigen besorgt zu sein, um die Schmerzen zu lindern und das Unglück zu bekämpfen und schließt mit seinem apostolischen Segen für die Bischöfe, den Klerus und die Gläubigen Polens.

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Heymann.

(27. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Das weiter gelegene Zimmer war der Studierstube des Sohnes. Dasjenige, in welchem Grete eben stand und mit ein paar raschen Bewegungen die etwas zerzauste Frisur in Ordnung brachte, war das gemeinsame Wohnzimmer oder der „Salon“, wie Felix Behner ihn mit diabolischem Augenzwinkern zu titulieren pflegte. Ein Salon war es nicht, dagegen ein gemütlich eingerichtetes Wohnzimmer. In der rechten Ecke stand ein Klavier, das noch aus Frau Behners guten Zeiten herrührte und jetzt Gretes treuer Gehilfe im Kampfe ums Leben geworden war. An den Wänden hingen ein paar Oelbilder, die vielleicht gerade durch ihr Alter, durch die unmodernen Rahmen das Zimmer erst richtig gemütlich machten. Von der Decke herab senkte sich eine breite, große Hängelampe. Sie beleuchtete in einem scharf abgegrenzten Lichtkreis den runden Tisch, auf dem ein paar Handarbeiten lagen, und ein kleines Körbchen mit Wolle und Garn.

Der Lichtschein fiel noch etwas weiter und tauchte den blumigen Teppich, der durch die peinliche Pflege Gretes so viele Jahre glücklich überstanden hatte, in rosiges Rot. — Dann begannen die Schatten, welche das Zimmer in seinen Ecken umsäumten. So sah man das einfache Mobiliar, das durch seine Sauberkeit auffiel, nur in schwachen Umrissen. Da war die Kommode, welche die Frau Behner noch von der Großmutter geerbt, jetzt ein kostbares Ding mit seinen Goldbleisten und verzierten Schließern, das immer zu fragen schien, auf welchem Wege es denn in diese seltsame Umgebung gekommen war, zu dem neumodischen Sopha, welches Felix Behner vor etlichen Monaten erstanden hatte, damit die Mutter wenigstens ein angenehmes Fleckchen hatte, wo sie ihre Nachmittage verbringen konnte. Denn die alte Frau litt schwer an lähmenden Erscheinungen und konnte oft Wochen hindurch keinen Schritt tun.

Grete war gerade mit den Vorbereitungen zu Ende und hatte das Klavier aufgeschlagen, als es klingelte. Sie ging hinaus und öffnete; man hörte ihre melodische Altstimme, die stets so zart und gedämpft klang, und dann die helle, lachende Stimme einer zweiten Person.

Das Fräulein Hahnenrot, welches gleich darauf eintrat, war eine hochaufgeschossene, leidlich hübsche Blondine mit dem typischen Alltagsgesicht und der Kleidung eines Mädchens aus gutem bürgerlichen Haus.

Sie legte unter viel Gesten und Bewegungen und mit viel Gerede Hut und Mantel ab.

„Sie sehen ja heute so förmlich glücklich aus, Fräulein Behner,“ sagte sie, sich in dem Spiegel betrachtend. „Ist Ihnen etwas so Angenehmes passiert?“

„Ach nein,“ entgegnete Grete. „Ich war nur eine Stunde Schlittschuhlaufen.“

„Schlittschuhlaufen? Aber wo denn, Fräulein Behner?“

„Im Eispalast,“ entgegnete das junge Mädchen ägernd.

Fräulein Hahnenrot zuckte förmlich zusammen, sog die Brauen hoch und sagte:

„Im Eispalast? Das können Sie sich leisten, Fräulein Behner? Ich bin zwar auch schon zweimal dort gewesen, aber — nun ja, mein Vater ist königlicher Stiefelwichfabrikant und besitzt zwei Fabriken und hat sich ein gutes Stück Geld erspart. Ja, ich kann sagen, wir gehören zu den reichsten Familien Berlins. Wirklich, ich freue mich herzlich, Fräulein Behner, daß Ihre Verhältnisse sich so gut gestaltet haben!“

Dabei sah sie sich in der Einrichtung des Zimmers um.

Grete Behner verlor kein Wort. Nur ein flüchtiger Schatten war über ihr blaßes Gesicht gehuscht.

„Wollen wir anfangen, Fräulein Hahnenrot?“

„Ja freilich, Fräulein Behner! Ich glaube, ich bin um zehn Minuten zu spät gekommen!“

Da Sie mindestens fünf Minuten über die festgesetzte Frist Stunde geben, so müssen Sie diese Zeit heute auf Viertel nach sieben ausdehnen, nicht wahr? Sonst ist die Stunde ja nicht ausgenügt!“

Grete nickte ergebungsvoll mit dem Kopfe, Fräulein Hahnenrot nahm bei ihr Gesangs- und Klavierunterricht. Zuerst kam das Klavier.

Grete's tägliches Martyrium begann. Fräulein Hahnenrot hatte auch nicht das geringste Verständnis für Klavierspielen. Sie hatte kein musikalisches Gehör und Grete Behner nahm immer wieder vergeblich die Stala durch und übte und probte und redete, bis sie Fräulein Hahnenrot endlich so weit gebracht hatte, daß sie das „Gebet der Jungfrau“ spielen konnte.

„Finden Sie nicht, Fräulein Behner, daß ich das sogar schon hübscher mache als Sie?“ fragte Fräulein Hahnenrot, nachdem es das Musikstück heruntergeklimpert hatte.

Grete nickte.

„Sie machen es sehr hübsch, Fräulein Hahnenrot.“

Diese setzte wieder etwas aus; denn sie behauptete, ihre Finger schmerzten.

„Ach, obwohl ich eine angeborene Begabung für das Klavierspiel habe, so finde ich doch wenig Gefallen daran. Aber, was wollen Sie, Fräulein Behner? Jeder gebildete Mann verlangt heutzutage eine musikalische Frau. Und wir können es uns ja leisten! Wollen wir jetzt mit dem Gesang beginnen?“

Grete Behners zweite Tortur setzte ein.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. Meß, Rüdesheim.

Humor im Felde. Daß der Humor unseren schwer ringenden Krieger im Felde nicht aus- geht, beweist eine Feldpostkarte, die auf eine Liebesgabenendung kürzlich in Zell eintraf. Ein Palet hatte u. a. auch Duffen-Caramellen ent- halten, und der Absender hatte ein Kärtchen bei- gelegt mit einem freundlichen Gruß an den even- tuellen Empfänger des Pakets, der dann mit seinen Kameraden folgenden poetischen Gruß schickte: „Auf dem großen und kleinen Donone steht die 9 Centimeter-Kanone; in dem Unter- stand steht das Wasser sehr hoch, aber weiter schießen wir doch, Schnupfen und Husten sind sehr groß. — Kaiser's Brust-Caramellen heilen famos.“

Zur

Konfirmation und Kommunion

empfehlen wir in unerreichter Auswahl:

Kommunionkränze

Stück: 5.40, 1.90, 1.40, —.95, **70** Pfg.

Kerzen-Ranken

Stück: 1.50, 60, 45, **35** Pfg.

Sträusschen

Stück: 34, 22, 18, **10** Pfg.

Kerzen-Tücher

mit Spitzen und Schrift
Stück: 4.25, 1.60, 1.40, **1²⁰** Pfg.

Taschentücher

Stück 1.25, 28, 22, 18, **10** Pfg.

Rosenkränze

Stück: 1.55, 70, 30, **15** Pfg.

Glacéhandschuhe

weiss und schwarz
Paar: 3.20, 2.40, 1.95 **1⁴⁵** Mk

Handschuhe

Paar 1.40, 65, 54, **32** Pfg.

Strümpfe

Paar 2.10, 1.65, 82 **56** Pfg.

Kleiderstoffe

Schwarze und weisse
per Meter von **95** Pfg. an

Korsetts

gute Qualität, mit Spitzen reich garniert, teils mit Spiralfedern

Stück: 1.90, 1.60, 1.25, **98** Pfg.

Prinzess-Röcke

mit reicher Stickerei

Stück: 3.70, 3.25, 2.85, 2.45, **2¹⁰** Mk

Stickerei-Röcke

vollw. hübsche Verarbeitung

Stück: 2.85, 2.10, 1.65, 1.30, **1¹⁵** Mk

Mädchen-Hemden

Vorder- und Achselschluss mit Spitzen- und Festonbördchen

Stück: 1.95, 1.75, 1.50, 1.10, **98** Pfg.

Mädchen-Hosen

Ia. Qualität mit Stickerei

Stück: 1.80, 1.65, 1.50, 1.30, **1²⁰** Mk

Oberhemden

glatt, teils mit Falten
Stück: 3.50, 3.20, 2.95 **2⁶⁵** Mk

Kragen

Stück: 30, 25, **18** Pfg.

Manschetten

Paar: **35** Pfg.

Vorhemd mit Kragen

Stück nur **45** Pfg.

Serviteurs

St.: 75, 50, 35, **30** Pfg.

Hosenträger

Paar 52, 45, 42, **38** Pfg.

Weisse Kravatten

Stück: 1.10, 80, 60, 28, 18, **10** Pfg.

Kravatten

schwarze, St.: 65, 45, 35, **18** Pfg.

Regenschirme

Stück: 3.40, 2.85, 2.45, **1⁸⁵** Pfg.

Geschenk-Artikel

in bekannt grosser Auswahl
Handtaschen von **95** Pfg. an

Sämtliche Artikel zur Schneiderei

wie Seidenstoffe, Spitzen, Besätze und Knöpfe

zu den billigsten Tagespreisen.

Warenhaus Schmoller, Bingen am Rhein.

5% Deutsche Reichsanleihe unkündbar bis 1924. 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen. (Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 5% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 27. Februar, an bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenöffnung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königl. Seehandlung (Preussische Staatsbank) und der Preussischen Centralgenossenschaftskasse in Berlin, der Königl. Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.
Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.
2. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1916 fällig.
Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.
Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stücke verlangt werden, und für die Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark. für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert.
Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotcheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
6. Zeichnungscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge von 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens am 14. April d. J.
20%	"	" 20. Mai d. J.
20%	"	" 22. Juni d. J.
15%	"	" 20. Juli d. J.
15%	"	" 20. August d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.
9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.
10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein. v. Grimm.

Anmeldungen auf die vom 27. Febr. bis 19. März d. J. zum Course von 98,50 bzw. 98,30 zur Zeichnung aufgelegten

5% KRIEGSANLEIHEN

nehmen wir zu den bekanntgegebenen Bedingungen provisions- und spesenfrei entgegen.

Bankhaus J. Landau Söhne, Bingen a. Rh.

Leonhardi's Schreib- u. Copirtinten,
sowie flüssigen Leim

empfehlen zu Fabrikpreisen

Fischer & Metz, Radesheim.

Grundstücke gesucht!
Wer ein Stadt- oder Landgrundstück
verschwiegen und günstig verkaufen
will, sende sofort seine Adresse an den
Deutschen Reichs-Central-Markt
Berlin NW. 7, Friedrichstr. 138.
Besuch kostenlos! Kein Agent!

Zeitungs-Maculatur

zu haben bei

Fischer & Metz,
Radesheim.